

WÜRZBURG

Das Kammerorchester Grombühl wird 50 und feiert mit Jubiläumskonzerten und neuem Namen

Vom kleinen Ensemble zum Sinfonieorchester: Warum das Kammerorchester Grombühl keine Nachwuchssorgen kennt.

Von **Mathias Wiedemann**

03.11.25, 17:00 Uhr



Früher spielte das Kammerorchester seine Konzerte in der Thomaskirche in Grombühl. Inzwischen füllt schon der Klangkörper den Raum bei den Proben aus.

Foto: Silvia Gralla

Wer genau das Kammerorchester Grombühl vor 50 Jahren gegründet hat, ist nicht überliefert. Es sind kaum Unterlagen aus den 1970er und 1980er Jahren erhalten. Was man weiß: Irgendwann im Jahr 1975 fanden sich Studierende der Schulmusik zu einem Ensemble zusammen, um Erfahrungen in Orchesterspiel und Dirigieren zu sammeln.

Die ersten Konzerte fanden dort statt, wo man auch probte: in der Thomaskirche im Würzburger Stadtteil Grombühl. Das wäre heute nicht mehr möglich, die Musikerinnen und Musiker füllen beim Proben den Kirchenraum vollständig aus. Denn aus dem Kammerorchester ist über die Jahrzehnte mit heute 58 aktiven Mitspielern ein Klangkörper von sinfonischen Ausmaßen geworden.

Im Jubiläumsjahr ist vieles anders

Das KOG, wie das Ensemble auf Flyern und Plakaten firmiert, gibt seine regulären Konzerte deshalb seit einigen Jahren im Shalom Europa. In Nicht-Jubiläumsjahren sind das ein Frühjahrs- und ein Herbstkonzert und ein Auftritt beim Mozarttag des Mozartfests, wo allerdings wegen der kleinen Bühne im Rathausinnenhof nur eine reduzierte Besetzung zum Zuge kommt.



„Wir mussten noch nie jemand rausschmeißen“: Ulrike Tovornik ist Cellistin und Vorsitzende des Trägervereins.

Foto: Silvia Gralla

2025 aber ist - und wird - manches anders: Das Orchester hat zusätzlich zwei Neujahrskonzerte gegeben und im Juni eines, das jungen Talenten als Solisten ein Podium bot. Und: Das KOG, das ja inzwischen weder Kammerorchester noch eine speziell Grombühler Institution ist, wird sich einen neuen Namen geben. Dieser wird aber erst in den beiden Jubiläumskonzerten verraten, die am 15. und 16. November in Karlstadt (Lkr. Main-Spessart) und Würzburg stattfinden.

Das Programm ist, wie immer, ambitioniert: Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms, Scherzo capriccioso von Antonín Dvořák, Schwanensee-Suite von Peter Tschaikowsky.



Seit neun Jahren dirigiert Frank Sodemann das Orchester. Foto: Silvia Gralla

„Dieses Programm hätten wir vor fünf Jahren niemals spielen können“, sagt Frank Sodemann, der das Orchester seit neun Jahren als Dirigent leitet. Sodemann, der unter anderem Kapellmeister am Mainfranken Theater war und derzeit auch in „Comedian Harmonists“ am Landestheater Coburg auf der Bühne steht, schätzt die Arbeit mit den Amateuren. Deren Willen zum Fortschritt, vor allem aber ihre Leidenschaft. „Die ist bei den Profis manchmal etwas verblasst.“

An oberster Stelle steht das freundschaftliche Miteinander

So geduldig und freundlich wie Sodemann etwa die knifflige Akademische Festouvertüre probt, so familiär scheint generell die Stimmung im Orchester zu sein. An oberster Stelle steht nicht ein absoluter Wille zur Perfektion, sondern das Miteinander. Anders etwa als beim Akademischen Orchester oder dem Ensemble Con Brio, müssen Interessenten nicht vorspielen.

„Die Leute gehen von selbst wieder, wenn sie merken, sie können nicht mithalten“, sagt Ulrike Tovornik, Cellistin und Vorsitzende des Orchestervereins. „Wir mussten noch nie jemand

rausschmeißen. Und auch wenn zum Beispiel bei Bläsern mit den Jahren der Ansatz etwas nachlässt, gibt es keinen Ärger.“



Konzertmeisterin Judith Kestler schätzt die freundliche Atmosphäre im Orchester. Foto: Silvia Gralla

Stattdessen: konzentriertes, aber unverkrampftes Proben in lockerer Atmosphäre. Das schätzt Konzertmeisterin Judith Kestler, Kulturwissenschaftlerin und freiberufliche Trainerin für wissenschaftliches und kreatives Schreiben, ebenso wie Therese Sotriffer, erste Oboistin, Schülerin und mit 15 jüngstes Mitglied des KOB. Vielleicht auch deshalb kennt das KOG keine Nachwuchssorgen.

Über 130 Konzerte hat das Orchester seit 1975 gegeben

Die Mitglieder kommen vor allem aus akademischen Berufen, es sind Lehrer, Ärztinnen oder Juristen, aber auch Schülerinnen und Studenten. Zum Geist des KOB gehört auch, dass nicht selten halbe Familien mitspielen. So ist Thereses Mutter Edith Geigerin, eine Flötistin hat gleich zwei Söhne (Horn und Fagott) mitgebracht, und in der Bratschengruppe sitzt Ulrike Tovorniks Mann Josef.



Die erste Oboistin Therese Sottriffer (Mitte) ist mit 15 Jahren das jüngste Orchestermittglied.

Foto: Silvia Gralla

Viele Mitspieler engagieren sich auch nichtmusikalisch, etwa bei Grafik, Marketing, Internet oder Programmtexten. Repertoire-Wünsche können über eine „Wunschbox“ geäußert, aber nicht immer berücksichtigt werden; die „Symphonie fantastique“ von Berlioz etwa scheiterte an der Forderung nach vier Harfen in der Partitur.

Über 130 Konzerte hat das Orchester seit 1975 gegeben, die Liste der meistgespielten Stücke führt übrigens Beethovens „Geschöpfe des Prometheus“ mit fünf Mal an. Und beim Frühjahrskonzert 2026 (25. und 26. April) stehen schon die nächsten Hits auf dem Programm: die Don-Giovanni-Ouvertüre von Mozart und die „Pastorale“ von Beethoven.

Statt des ursprünglich erwogenen Klarinettenkonzerts von Mozart spielt das Orchester das von Louis Spohr - es eignet sich einfach besser, weil es wesentlich mehr Bläser beschäftigt.

„Feste feiern“: Jubiläumskonzerte 50 Jahre KOG, Sa., 15. November, 19 Uhr, Kirche zur Heiligen Familie, Karlstadt; So., 16. November, 17 Uhr, Shalom Europa, Würzburg. Karten: kog-wuerzburg.de